

Facettenreiche Klangvielfalt

MUSIKSCHULE Serenade als Dank an die Unterstützer und Förderer / 16 Darbietungen aus der Musikgeschichte

Von Linda Buchhammer

ALSFELD. Einmal im Jahr – meist im November – lädt der Förderverein der Alsfelder Musikschule (AMS) zu einer Serenade ein, um sich bei allen Mitgliedern und Unterstützern zu bedanken. Dabei übernehmen die Musikschüler die konzertante Programmgestaltung aus der großen Bandbreite ihres musikalischen Könnens. Nun war es wieder so weit: Eingebettet in die facettenreiche Klangvielfalt von Querflöte, Klavier, Streichinstrumenten, chorischem Gesang und soundigem Groove einer Band eroberten die Musiker in 16 Darbietungen mit persönlicher Note die Gunst ihres Publikums.

Überwältigt von der hohen Anzahl an Besuchern eröffnete Fördervereinsvorsitzender Roland von Tenspöde in der Aula der Geschwister-Scholl-Schule das herbstlich gestimmte Konzert unter dem Motto „Bunt wie die Wälder“. Desgleichen bediente sich Musikschulleiter Walter Windisch-Laube zu gegebener Zeit der sprechenden Kunst und ließ in seiner Ansprache seinen Gedanken zur Förderung und Existenz der Musikschule freien Lauf. Neben großer Dankbarkeit für die Fördertöpfe der „AMS“ signalisierte der Musikwissenschaftler ebenso seine Sorge um die kulturelle Basisarbeit mangels finanzieller Masse durch die öffentliche Hand (siehe unten stehenden Bericht).

Kontrastreich war das etwa zweistündige Musikprogramm der talentierten Schüler. Das Angebot „altbekannter“ und neuer Musiker reichte durch die ganze Musikgeschichte. Geradezu zauberhaft „zwitscherte“ beispielsweise Maren Kadelka zum Auftakt der melodischen Künste auf der Querflöte Mozarts Lied des Vogelfän-



Heißer Sound war das Metier der interkulturellen „Creative Band“

Foto: Buchhammer

gers Papageno aus der Oper „Die Zauberflöte“, derweil Josephina Wedekind in klassisch gestimmter Sopran-Gesangslage vor Mozarts Männern mit Naschsucht warnte. Locker flockig unterwegs waren demgegenüber die Damen vom Gospelchor „Gloria Dei“ und beflügelten die Zuhörer mit „Herz-Schmerz-Romantik“ in Dur.

Gleich sieben Protagonisten gingen in der Rubrik „Klavier“ ans Werk und präsentierten Meisterstücke bedeutender Komponisten von Tschairowski bis hin zu modernen Arrangements von Yiruma und Manfred Schmitz. Einen bleibenden Eindruck hinterließen genauso die Streicher des Streich-

ensembles „Variation“. Eindrucksvoll schwangen sie ihre Bögen über die Saiten von Violinen, Violas, Cello und Kontrabass und begeisterten mit Perlmanns schwungvollem „Israeli Concertino. Hora Hatikvah“.

„Mensch, ist der Junge vielleicht inzwischen gewachsen“, staunten treue AMS-Fans über das Auftreten von Nicholas Scheuing. Seit Jahren vielen gut bekannt, widmete sich der Jugendliche unter Klavierbegleitung seiner Mutter Dr. Sachiko Scheuing auf seinem Violoncello Telemanns „Sonate D-Dur TWV 41:D6 und entlockte seinen Fans ein zufriedenes Lächeln.

Aller guten Dinge waren drei – in

der Gattung der Holzblasinstrumente traute sich Altsaxophonist Felix Schmidt in James Raes „Schmugglerbuch“ und David Lang am Altsaxophon nach den Noten von Colin Cowles „Down to Earth“. Tim Niklas Nowack bevorzugte lieber die Klarinette und blies unüberhörbar den „Marsch auf dem Mars“.

Zum Abschluss des Konzertes bezog schließlich die interkulturelle „Creative Band“ Position und heizte der Gesellschaft in zwei Stücken mit Power, heißen Rhythmen und Spielfreude noch einmal ordentlich ein – ein wahrhaft buntes Farbenspiel für Leib und Seele.

„Wir sind kein Liebhaberei-Verein“

KRITIK Musikschulleiter Walter Windisch-Laube bemängelt die fehlende finanzielle Unterstützung durch die Kommunen

ALSFELD (lb). „Wir haben hier heute fünf Fördereinrichtungen oder -töpfe der Alsfelder Musikschule anschaulich und direkt greifbar, quasi hörbar versammelt: den Förderverein der Musikschule, den Lions Club Alsfeld-Lauterbach, das Bundesprogramm „Demokratie leben“ mit seiner lokalen Koordinierung, die Heinz und Gisela Friederichs Stiftung und die Geschwister-Scholl-Schule Alsfeld.“ So startete Walter Windisch-Laube während der Serenade der Alsfelder Musikschule (siehe oben stehender Bericht) in seine Betrachtungen zur Finanzierung der Musikschule.

Die Förderer seien für die Musikschule lebenswichtig. Nicht nur in dem Sinne, dass die Kultureinrichtung ohne jene eben keine größeren Sprünge machen könnte – sondern so, dass ohne die Förderung die Musikschule nicht existenzfähig wäre und nicht einmal ein Minimalangebot anbieten könnte. „Wir sind aber kein Liebhaberei-Verein mit Gemeinnützigkeitssiegel

‘nice to have’, sondern eine öffentliche anerkannte Bildungseinrichtung, an der lauter Fachlehrkräfte mit Hochschulausbildung unterrichten. Und die sollten von diesem höchst individuell und kreativ erteilten Unterricht leben können wie andere Fachleute und Fachlehrer auch. Das aber ist nicht der Fall“, machte Windisch-Laube den Missstand deutlich.

Musikschulen seien zwar öffentliche Bildungseinrichtungen, jedoch nicht in staatlicher Trägerschaft wie das allgemeine Schulwesen. Hochqualifizierte Lehrkräfte arbeiteten als Honorarkräfte ohne soziale Absicherung mit der Notwendigkeit, sich aus ihren bescheidenen Honoraren auch noch selbst krankenversichern zu müssen sowie für eine kleine Altersvorsorge zu sorgen.

„In Ermangelung eines Musikschulgesetzes fallen Zahlungen an öffentliche Musikschulen unter ‚freiwillige Leistungen‘, und wie die dann ausfallen in einer hochverschuldeten Schutzschirmgemein-



Leiter Walter Windisch-Laube schlägt kritische Töne an zur Finanzausstattung der Musikschulen. Foto: Buchhammer

de wie der Kleinstadt Alsfeld, mag sich jeder an ein paar Fingern abzählen“, ließ Windisch-Laube den Gedanken freien Lauf.

Grundsätzlich aber könne es auf Dauer

weder für das Gemeinwesen noch für die soziale Kultur angehen, dass Eltern hohe Musikschulgebühren bezahlen und die Lehrkräfte der Musikschule dennoch unterbezahlt und unterversorgt bleiben müssten. Die Kommune habe zwar die rechtliche, nicht aber die moralische Legitimation, Zahlungen an eine musikalische Bildungseinrichtung, die zur Grundversorgung einer Stadt gehöre, auf allerniedrigstem Niveau zu halten. Letztlich sei das eine Frage der Teilhabegerechtigkeit. Jeder in der Kommune oder im Land sollte sich eine musikalische Ausbildung seiner Kinder leisten können.

„Wir alle sollten mit Aug‘ und Ohr‘ stets wachsam bleiben, wie Politiker und Lobbyisten mit unserem Geld in Hinsicht auf kulturelle Basisarbeit umgehen, und sollten nicht davor zurückschrecken, uns klar gegen schädlich profitorientierte und gesellschaftlich einseitige Entwicklungen zu positionieren“, appellierte der Bildungsexperte an die Bevölkerung.